

Metallen im alten Testamente und noch mehr in alten hebräischen Schriften, unter dem Namen Bedil erwähnt wird.

Die Geschichte der Phönizier beweist, dass sie schon 1000 Jahre vor Chr. ihr Zinn von den „Zinninseln“, dem alten Britannien und von den Spaniern holten. (Plin. 34, 47.) In späterer Zeit führten die Griechen als Nachfolger der Phönizier einen bedeutenden Handel in diesem Metall, und sie bezeichneten die Briten als „Cassiterides“.

Lange bemühten sich die Römer vergeblich, den Markt zu entdecken, von wo die Griechen das Zinn holten, und als auch sie den Weg bis nach Britannien fanden, war letzteres bald bekannt geworden. Und die Transaktionen der Römer mit ihrem halbbarbarischen Handelsvolke blieben den Briten besser im Gedächtnisse als die der Phönizier und Griechen.

Zu jener Zeit gewann man das Zinn auf zweierlei Weise. Erstens, indem man den Boden mit Wasser auswusch, ähnlich wie dies noch heute in einigen Ländern behufs Goldgewinnung geschieht, und zweitens lieferten die Strata das Erz, welches man mit Werkzeugen des Bergbaus losmachte (Holz- und Hornäxte, welche allmählich den besseren aus Bronze Platz machten und wodurch man in den Stand kam, den Bergbau tiefer betreiben zu können). Auch das damals beliebte Transportwesen ist uns nicht geheim geblieben. Mittels Karren brachte man das Metall an die Küste oder den Fluss, von da mit Canoes aus Fellen nach dem Hafen, wo es auf die ausländischen Schiffe geladen wurde.

In Devon und Cornwall (Grossbritannien) sind noch heute Ausdrücke allgemein, welche beweisen könnten, dass die Bergarbeiter hier eine Zeitlang von den Sarazenen geleitet wurden. Der Ausdruck „Attal Sarasin“ z. B. ist aus dem Sarazenischen und bezeichnet solche Minen, die nicht mehr bearbeitet werden oder verlassen sind.

Vielleicht haben wir den Römern zu verdanken, dass wir so frühe den Prozess kennen lernten, wie man Kochgefässe auf der Innenseite mit Zinn überzieht. Sowol Römer als Griechen versilberten nämlich die besseren Waaren aus Eisen, und da man damals Zinn als Silber plus Schwefel ansah, so war es natürlich, dass es wegen des billigeren Preises substituirt wurde. Viele Forscher nehmen auch an, dass die vasa stannea der Römer solche Gefässe bezeichneten, welche innen einfach mit Zinn überzogen waren und nicht aus einem soliden Stück bestanden, wie die Worte bezeichnen.

Ums Jahr 1240 machte ein Cornischer, d. h. Bewohner von Cornwallis, welcher aus seiner Heimat verbannt war, in Meissen und Böhmen die Entdeckung von Zinn, und die Entwicklung der Minen wurde mit solcher Energie betrieben, dass sich (durch die Konkurrenz) das Einkommen des Earls von Cornwallis, Bruder Heinrichs III., bedeutend verringerte. In dieser Zeit wurden mancherlei Privilegien in England ertheilt, Taxen und Gesetze zur Regulirung der Minenarbeit festgesetzt und sogar ein Gericht gebildet, das „Stannary Court“, um vorkommende Streitigkeiten in diesem Industriezweige zu schlichten. So wurde Cornwall das Zentrum des Zinnhandels und zwar hauptsächlich wegen seiner bedeutenden Produktivität, trotzdem Devon in älterer Zeit den Vorrang besessen hatte.

Während des sechzehnten Jahrhunderts wurden die Deutschen bedeutende Käufer von englischem Zinn, trotzdem sie schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert den Zinn-Bergbau im Erzgebirge besaßen. Die Böhmen betrieben damals die Verzinnung von Eisenblechen, welche sie nach England ausführten. Letzteres blieb Jahrhunderte lang der Abnehmer deutscher Zinnbleche, und wenn dieselben später auch schlechter wurden als die englischen, so zeigten sie doch den Weg zu Fortschritten anderer Art in dieser Branche. Der Prozess der Eisenblechverzinnung ging erst später (durch einen lutherischen Geistlichen) nach Sachsen, und der Handel kam hier bald sehr hoch.

Im Jahre 1670 schickte England Techniker nach Deutschland, um sich Kenntniss in der Zinnplattirung zu verschaffen. Bei der Rückkehr brachten sie eine Anzahl deutscher Arbeiter mit und etablierten die erste Verzinnungsanstalt in Grossbritannien — im Forst von Dean. Damals wurden alle Schmelzoperationen mittels Holz oder Holzkohle ausgeführt, und erst im Jahre 1680

brachte Pryce oder Beecher die Steinkohlenfeuerung auf. Die Einführung des Schiesspulvers für Sprengzwecke war ein bedeutender Schritt vorwärts zur Entwicklung der Zinnminen.

Im Jahre 1720 wurden in Pontypool (Monmouthshire) Zinnblechwerke errichtet und hatten grosse Erfolge, und schon in jener Zeit haben die Bangkawerke auf den Malayen-Inseln bestanden, die heute mehr als 5 Millionen Kilogramm Zinn nach Europa senden. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts begannen auch die Franzosen mit der Fabrikation von Zinnblechen, und nicht lange darauf entdeckte man das Metall in Indien und Australien.

Im Jahre 1770 wurde durch Jessop und Hancock in der Komposition des sogenannten (harten) Schüsselzinns oder Weissmetalls (pewter) eine Neuerung vorgenommen, es entstand das Britanniametall (Prinzmetall). Dieses Wort war ursprünglich nur die Bezeichnung seitens der Köchinnen, heute spielt es im Handel eine andere Rolle. Kein einziges Metall ist dem Silber näher gekommen als dieses und dafür so oft substituirt worden.

Die bedeutendste Entwicklung erzielten indessen die Zinnproduzierenden Distrikte durch die Einführung der Dampfmaschine. Da man jetzt bequem genug das Wasser auspumpen konnte, so blieb die Lage der Mine von weniger Bedeutung als zuvor; und wenn die Dampfmaschine nicht gewesen wäre, hätten die Walzwerke zur Verbesserung der Zinnbleche niemals ihr Ziel erreicht.

Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts haben sich die Zinnblechfabriken allmählich über ganz England und besonders an Plätzen verbreitet, wo Eisen gewonnen wird.

In Monmouthshire jedoch hörten sie bald zu existiren auf, und der Betrieb wurde von Abenteurern in Wolverhampton und Bilston wieder aufgenommen. Trotzdem ist in letzteren beiden Städten ein bedeutender Zinnhandel entstanden — ein Handel, welcher im Laufe von 70 Jahren mehr als dreitausend Hände beschäftigte und heute noch den Handwerkern wöchentlich 30 bis 40 Mark einbringt.

Folgende Tabelle zeigt die allmähliche Entwicklung der englischen Zinnminen:

Jahr.	Produzirtes Erz.	Produzirtes Zinn.
1818 . . .	—	4 000 Tonnen.
1825 . . .	—	4 358 „
1837 . . .	—	4 830 „
1855 . . .	8 776 Tonnen	6 000 „
1860 . . .	10 400 „	6 650 „
1865 . . .	14 122 „	9 038 „
1870 . . .	15 234 „	10 200 „
1871 . . .	16 898 „	11 320 „
1876 . . .	—	13 688 „

1876 = Pfd. Sterl. 1 838 557 Werth.

Die Bancaminen dagegen, die reichsten Zinnminen der Welt, haben ihre heutigen Produktion im Vergleich zur früheren nicht geändert, denn es betrug der Gewinn:

1855 . . .	4233 Tonnen raffinirtes Zinn.
1860 . . .	5465 „ „
1865 . . .	4554 „ „
1870 . . .	4672 „ „

Hiervon kaufte England im Jahre 1832: 700 Tonnen, 1855: 2487 Tonnen, 1860: 2911 Tonnen, 1870: 4015 Tonnen und 1872 sogar 4342 Tonnen im Werthe von 834 944 Pfd. Sterling.

Der heimische Konsum Englands ist in runden Zahlen ungefähr folgendermaassen gewesen:

1832 . . . . .	3 200 Tonnen.
1855 . . . . .	6 000 „
1860 . . . . .	6 300 „
1870 . . . . .	8 700 „
1872 . . . . .	11 500 „

Der englische Export, der sich hauptsächlich nach Frankreich, Russland, den Vereinigten Staaten und der Türkei wendet, betrug:

1832 . . . . .	2000 Tonnen Erz.
1855 . . . . .	2487 „ „
1860 . . . . .	2911 „ „
1870 . . . . .	4715 „ „
1875 . . . . .	5222 „ „